

nische Vorgänge, wie sich durch mikroskopische Untersuchung nachweisen lässt, so durch und durch verändert, dass kein Kubikmillimeter Gestein seine ursprüngliche Lage zum daneben liegenden Kubikmillimeter beibehalten hat, sondern alles verschoben worden ist, indessen ohne dass der Zusammenhang verloren ging. In diesem Sinne können wir recht eigentlich von mechanischer Gesteinsmetamorphose sprechen.

6) Herr Prof. Cramer macht eine Mittheilung über das chinesische Reispapier. (A. Weilenmann.)

---

**Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte.** (Fortsetzung).

269) Krusenstern an Horner, Reval 1816. III. 1. (Fortsetzung). Sind Sie mit allem dem, was in Betreff Ihrer verfügt worden ist, zufrieden, welches in Folge einiger Aeusserungen von Ihnen geschah, wobey wir glaubten Ihre Wünsche zu erfüllen, obgleich auch unser Interesse, nemlich das Interesse unserer Marine und unser persönliches, d. h. Meines und Gammaley's, die wir Sie so sehr lieben, im Spiele ist, — kurz ist Ihnen dieser Ruf nicht zuwider, und Sie wünschen ihn anzunehmen (ich kann nicht umhin zu erwähnen, dass nicht nur dem Minister, als auch dem Kaiser es angenehm gewesen ist, Sie hier zu haben, weil bey der jetzigen Oeconomie die Creirung einer neuen Stelle, wie die eines Astronomen der Marine, uns so schwierig schien, dass wir kaum glaubten der Kaiser würde seinen Consens geben), so werden Sie vielleicht weniger ungerne eine Bitte von mir anhören, die ich gemeinschaftlich mit meiner Frau an Sie ergehen lasse. Ohne alle weitere Einleitung besteht unsere Bitte darin, dass Sie uns einen Lehrer mitbringen sollen. Freilich kann Otto nur allein noch Schule haben, allein nach 3 Jahren wird auch Julius eines Lehrers bedürfen, und für Otto, der bald 8 Jahre alt ist, ist es schon die höchste Zeit. Meine Wünsche in Betreff eines Lehrers sind folgende: 1) Dass er aus der französischen Schweiz ist, damit der Unterricht nur französisch geschieht. Auch wir werden dabey profitieren, und da ich nun schon in P. lebe, ist es mir oft unan-

genehm die verdammte französische Sprache nicht wenigstens fertig zu sprechen. 2) Dass er in seinem Charakter ein Schweizer und kein Franzose sey, d. h. reell, solide, kein Windbeutel. 3) Dass er nicht ohne systematische Kenntnisse sey, wenigstens für den ersten gründlichen Unterricht. 4) Dass er die lateinische Sprache verstehe. 5) Dass er nicht kostbarer als 100 Ducaten jährlich sey, und dass er sich verbindlich mache 3 Jahre bey uns zu bleiben, nach welcher Zeit ich gerne erböthig bin ihm eine Zulage zu geben, wenn ich mit ihm zufrieden bin. — Es ist nicht wahrscheinlich dass sich in der Geschwindigkeit ein Subject finden sollte, das allen diesen Forderungen Genüge leistet; ich überlasse es aber Ihnen Modificationen zu treffen, die Sie für nothwendig finden. — Der Kaiser hat die Gnade gehabt mir die ganze Auflage meiner Reisebeschreibung zu schenken, obschon sich die Kosten auf 85.000 Rubel belaufen; es wird aber noch einige Jahre währen, bis ich einigen Profit daraus ziehe.

Horner an Krusenstern, Zürich 1810 III 13. Ich weiss nicht mehr wie ich in meinem vorigen Briefe mich ausgedrückt habe; aber Ihr gegenwärtiger Brief bringt mich auf die Vermuthung, dass ich mehr geschrieben habe als ich eigentlich wollte. Der ausserordentliche Eifer, mit welchem Sie meine Versetzung nach St. P. betreiben, macht mir nun die Ungeduld begreiflich, mit welcher die Meinigen ehemals meine Heimkehr betrieben. So sehr mich dieses Interesse freuen muss, so unangenehm wäre es mir, wenn ich denken müsste, dass es auf eine allzufeste Selbstüberredung von meiner Zurückkunft nach P. sich gründete. Ich bitte Sie daher mir gelegentlich zu melden, wie ich über diesen Punkt mich ausgedrückt habe. — So oft ich an eine Rückkehr nach P. dachte, so war es eigentlich, wie Sie aus meinem alten Widerwillen gegen das grandiose Wesen der Hibernischen Stadt wissen können, nicht das grosse Vergnügen dort zu leben, was mich lockte, sondern die Hoffnung, unter äusserlich und öconomisch erfreulichen Verhältnissen dort existirend, die Gelegenheit zu finden, den Seeminister für mein astronomisches Projekt zu interessiren; und ich war entschlossen in diesem Fall alles mögliche anzubieten und keine Ruhe zu lassen, bis die Er-

füllung meiner Wünsche mir zugesagt wäre. . . . Den Aufenthalt in P., so viele und unter diesen so seltene und sehr geliebte Freunde ich dort besitze, sah ich immer als eine fatale Condizion an, und schon in Riga hätte es mir viel besser gefallen, weil ich glaube, dass die Leute dort das Leben besser verstehen als in P. Indem ich so beständig den blauen Ozean, und die Palmenwälder in Brasilien, und das glorieuse der südlichen Himmelsforschung als eine in ein paar Jahren mögliche und erreichbare Sache vor Augen hatte, konnte ich meine jetzige, durch locale Geschäfte gebundene Lage nach einem fast 12jährigen Genuss der Freyheit nicht angenehm finden; und gegen ein gründliches Mittel sie zu versüssen, d. h. ein häusliches Leben anzufangen, wozu ich nach Aller Versicherung viel Anlagen haben soll, sträubte ich mich, aller Anmuthungen der Meinigen ungeachtet, bloß desswegen, weil ich mir damit alle Hoffnung selbst abschnitt je den Canopus wieder zu erblicken. . . . Allein ein Wort Ihres Briefes wirft alle meine Pläne auf einmal um, und das ist das neue *Système d'économie politique*, — das schneidet, auch ohne die übrigen Schwierigkeiten, einer Expedition, die 50000 Rubel kosten soll, alle und jede Hoffnung ab. Also, es bleibt mir bloß die unfruchtbare Aussicht übrig in der schönen Stadt zu leben, und ein nördliches Klima mit der Anmuth eines südlichen zu vertauschen. Eine solche Aussicht müßte aber sehr übergoldet werden, um schön genug zu seyn, besonders wenn man der Gränze der 40er Jahre näher rückt, und sich doch nicht daselbst niederlassen will; denn nach dem Sprüchwort, wer im 20. Jahr nichts weiß, im 30. nichts ist, im 40. nichts hat, der lernt nichts, wird nichts, und hat nichts. — Der wichtigste Reiz, den P. für mich haben könnte, ist, dass Sie und Krug dort leben; allein, ohne ein paar sehr brave, zuverlässige und instruirte Männer zu rechnen, so habe ich noch drey wackere Brüder, die mit ihren Weibern und Kindern mich nicht weniger lieben; und mir davon schon starke Proben gegeben haben. Freylich nehmen mir hier die öffentlichen Lehrstunden vor der Hand viel Zeit, aber wird dies im See-corps weniger der Fall seyn? Freylich ist mein hiesiges Einkommen nur die Hälfte von dem, was Sie für mich bedungen

haben; aber ich lebe um mehr als die Hälfte wohlfeiler, und will ich meine Einkünfte vermehren, so brauche ich keine lucrative Stelle: ich darf nur thun, was ich der südlichen Reise wegen bis jetzt nicht wagen wollte, nämlich irgend eines der hiesigen hübschen Kinder mit 5, 6 und 10 tausend Pfd. Stlg. Vermögen heyrathen, die einem Seehelden wie mir nicht abschlägige Antwort geben. . . . Hätte ich etwas von dem neuen System, welches nicht nur astron. Expeditionen, sondern auch die meisten nützlichen Anstalten erschweren wird, gewusst, so hätte ich Ihnen keine Hofnung gemacht nach P. zu kommen. Zudem, wenn man mir jetzt auch das doppelte Einkommen 5000 R. gäbe, so hätte ich doch bloß so viel als in wolfeilern Zeiten, z. B. bey unsrer Ankunft in Petersburg jeder Professor auch hatte, d. h. nach wahrem Werth 2000 R. Ich sehe, dass ich unrecht gethan habe, Ihnen das wahre Motiv meiner Lust zur Veränderung zu verbergen: aber es verbarg sich mir eigentlich selbst, und ich dachte es sey noch früh genug nachher die Hauptsache zu versuchen; denn ich hatte das gloriose, das Geld nicht achtende Russland im Sinne, nicht aber das Neuveränderte und eingeschränkte, das Preussen es nachthut. . . . Wenn Ihre Bemühung auch nicht den Erfolg hat, der bezweckt wurde, so hat sie doch, ausser dem erfreulichen Beweis Ihrer Freundschaft, für mich den Nutzen, dass sie mich dem Minister bekannt macht und allenfalls dem Kaiser in Erinnerung bringt. Wer weiss, wozu noch Alles gut ist! Unser Herrgott führt die Leute und die Sachen wunderbar herum. Unsere Pflicht ist bloß unser Thun so vernünftig einzurichten, als wir es einsehen: das Vernünftigste im Leben ist äusserer Wohlstand und innere Zufriedenheit. Zu der meinigen wird erfordert, dass ich mir nicht vorzuwerfen habe mich dem schönen Ziel, das ich in meinem Leben nicht aus dem Sinn verlieren werde, entzogen zu haben, so lange es noch auszuführen möglich schien, dass ich aber nicht meine besten Jahre verliere, um mich von falschen Vorzeichen des T. äffen zu lassen: beydes wird wohl durch Ihre Bemühung jetzt erreicht werden, und ich werde von einem ungewissen Heruntappen und Abwarten meiner Bestimmung zu irgend einem entscheidenden Schritte, auf welche Seite es sey,

endlich übergehen. Und dann ist, ich weiss es, meine Ruhe Ihnen eben so viel werth als meine Nähe; das nemliche bin ich auch von Krug überzeugt. Noch gilt mir, was ich im Winter 1806 so lebhaft fühlte, dass ich lieber am Cap Horn herumschaukeln wollte, als in der freudenlosen Stadt leben. Haben Sie daher mir statt einer Stelle in P. eine Seereise, so gefährlich sie sey, mit Ihnen vorzuschlagen, so bin ich Ihr Mann dazu.

Krusenstern an Horner, St. Petersburg 1810 III 22. Ich habe Ihnen zwar erst vor 14 Tagen aus Reval geschrieben, welcher Brief den officiellen Ruf an Sie enthielt; ich finde es aber dennoch für nothwendig Ihnen noch heute ein paar Worte zu schreiben. Da ich es für nothwendig halte, Ihres besseren Auskommens wegen besonders, dass Sie wieder in die Academie eintreten, und Ihnen diess nicht besonders zuwider ist, so könnten Sie es, wenn auch nicht zur absoluten Bedingung machen, doch wenigstens äussern, dass Sie wüschten Ihre vorige Stelle bey der Academie einzunehmen, alsdann werden Sie auf namentlichen Befehl des Kaisers in die Academie aufgenommen, und nehmen Ihre vorige Stelle mit Ihrem Alter ein. Geschieht diess nicht und Sie werden durch Ballotiren aufgenommen, so könnte doch irgend Einer oder der Andere, sey's aus Malice oder aus Dummheit Ihnen einen schlimmen Streich bei der Aufnahme spielen; diesem also muss man zu entgehen suchen und dazu hilft ein Ukas am besten.

Krusenstern an Horner, St. Petersburg 1810 IV 24. Leider bleibt uns nur eine geringe Hoffnung Sie bey uns zu sehn. Es scheint indess dass Sie glauben, ich sey in meinem Eifer zu weit gegangen. Ich muss die Stelle ganz copiren, aus welcher wir schlossen, es käme nur darauf an, dass man Ihnen gute Conditionen machte, und Sie würden gewiss herkommen. Leider sind wir unserer Sache zu gewiss gewesen; doch wer weiss wozu es gut gewesen ist. Hier ist die Stelle aus Ihrem Briefe: „Sie könnten ihm (Gammaley) gelegentlich als aus eigenem Antriebe zu verstehen geben, dass Sie glauben ich sey mit meiner Lage nicht ganz zufrieden, und vielleicht könnte man jetzt für mich das Seecorps erwerben. In der That, wenn man mir gute Conditionen

machte, würde ich es nicht scheuen, noch allenfalls auf ein Jährchen mich in dessen Dienst zu begeben. So kämen wir wieder ein bischen zusammen, und im Grund wäre es doch Schade, wenn meine in diesem Fache erworbenen Kenntnisse so ganz verloren gingen.“ Sie konnten wohl nicht zweifeln, dass man Sie gerne aufnehme, sobald Sie mir den geringsten Wunsch äusserten; dieses bewog uns also die Sache sogleich ernstlich zu betreiben. Sie sehen wohl ein, dass nach solchen Demarchen es sich nicht sogleich thun lässt dem Kaiser zu sagen Sie wollen nicht kommen. Wir werden also hier zunächst sagen, Sie würden gern diese Stelle annehmen, wenn Ihre Gesundheit Sie nicht daran hinderte. Und Sie selbst schreiben einen Brief, den man öffentlich zeigen kann, entweder mir, als Antwort auf den Ruf den Sie durch mich erhalten, oder auch an das Departement, oder an Gammaley, wo Sie allenfalls anführen können, dass während der Reise Ihre Gesundheit zu sehr gelitten hätte, dass sie es nicht wagen dürften nach einem so kalten und rauhen Klima zu kommen. Diess wird Sie nicht hindern eine ähnliche Stelle hier anzunehmen, so bald Sie diess für gut befinden sollten. Im entgegengesetzten Falle sind Sie frey. Auch wird man hier diese Stelle nicht besetzen. Sie ist nur Ihrentwegen creirt worden, und zu einer Zeit, wo man Bedenken trägt 100 Rbl. auszugeben. Ich liebe Sie zu sehr, als dass ich Sie zu etwas überreden sollte, was Ihnen gereuen könnte; daher werde ich Sie nicht, so gern ich Sie hier sähe, durch irgend etwas herlocken wollen. Dass an eine Reise nach Amerika jetzt gar nicht zu denken ist, sehen Sie wohl zu gut ein, indess auf den Fall dass wir uns wieder eines allgemeinen Friedens erfreuen sollten, wird Ihnen die Ausführung Ihres Plans nirgends so leicht werden als hier, da schon so viel vorgearbeitet ist, und da wäre es doch immer besser auf der Stelle zu seyn. Es eröffnet sich eine Aussicht für Sie durch den jetzigen Minister der Aufklärung, Graf Rasumoffsky aus Moskau, den Sie gewiss par Rénommée kennen. Ich sprach neulich mit ihm dartiber. Der Plan gefiel ihm unendlich. Bloss der Krieg konnte ihn abhalten diese Expedition zu veranstalten, denn er ist im Stande sie auf eigene Kosten unternehmen

zu lassen. Er frug mich, ob ich mit Ihnen correspondire Auf meine affirmative Antwort sagte er: „Schreiben Sie ihm, dass er noch nicht alle Hoffnung aufgibt.“ Existirt Ihr Memoire noch darüber? Ich möchte es ihm gerne communiciren. Suchen Sie es mir doch zu verschaffen. Sobald R. es durchsetzen will, so wird der Krieg kein Hinderniss seyn. Ein so glorieuses Unternehmen wird England nicht stören dürfen. . . . Ich grüsse Sie mein guter alter lieber Horner. Sie hätten mich sehr glücklich gemacht, wenn Sie gekommen wären. Doch wer weiss, was noch geschieht!

Krusenstern an Horner, St. Petersburg 1810 V 30. In allen Ihren Briefen erhalte ich Vorwürfe, die mir wehe thun würden, wenn ich sie zu verdienen glaubte. Ich kann mir keine unnöthige Geschwindigkeit vorwerfen. Ehe ich mit Gammaley sprach, zeigte ich Ihren Brief Krug, \*) der mit mir vollkommen der Meinung war, dass Ihr Brief hinlängliche Veranlassung gebe einen Antrag Ihrentwegen zu machen. Es ist aber oft mein Schicksal gewesen, da, wo ich glaubte es recht gut gemacht zu haben, eines andern überführt worden zu seyn, und ich gebe gern zu, dass ich zu wenig Weltklugheit besitze, um mich nicht oft zu irren.

Krusenstern an Horner, St. Petersburg 1810 VII 26. Ich habe Ihren Brief vom 28. Juni erhalten. Meine erste Sorge war zu Rasumoffsky zu gehen; allein es ist nicht so leicht Entrée bey den Ministern zu haben. Ich wollte ihn gern allein sprechen, und da musste ich mehrere Versuche machen ehe mir diess gelang. Es thut mir leid, dass ich nicht Ihrem Wunsche zufolge, eine categorische Antwort zu melden habe; ich hoffte, dass er die Expedition auf eigene Kosten ausrüsten würde, diess scheint aber vors Erste noch nicht der Fall zu seyn; übrigens sieht er das Nützliche und Glorreiche der Sache hinlänglich ein, und würde gewiss alles anwenden sie ausführen zu lassen. Er wollte mit dem Kaiser sprechen, leugnete aber nicht, dass es kaum zu erwarten wäre,

---

\*) Ein gemeinschaftlicher Freund von Horner und Krusenstern, der sich durch s. Untersuchungen über die alte Morgenländische Geschichte bekannt machte.

dass bey den zerütteten Finanzen eine so kostbare Expedition unternommen werden würde. (5000 L. Strl. ist doch im Grunde eine wahre Misère; ein so nobles Unternehmen müsste bey dem schlechtesten Finanzzustande, wegen einer solchen Kleinigkeit nicht aufgegeben werden). Ich sagte ihm, dass Sie schon seit mehreren Jahren mit der Hofnung zu dieser Reise hingehalten werden, und dass Sie daher jetzt wünschten sobald als möglich etwas bestimmtes darüber zu erfahren. Er versprach es, und so muss man, denke ich, ihm ungefähr 2 Monate Zeit geben. Lässt er in dieser Zeit nichts von sich hören, so wird man wohl die Sache ganz aufgeben müssen, oder wollen Sie allenfalls nochmals selbst an ihn schreiben, und sich eine bestimmte Antwort von ihm ausbitten. Ich fürchte sehr, dass, wenn die Reise auf Kosten der Regierung bestritten werden soll, nichts daraus wird; R. muss sie aber auf eigene Kosten machen lassen, — vielleicht versteht er sich eher dazu, wenn ein Naturforscher diese Reise mitmachen und für ihn sammeln kann.

Horner an Krusenstern, Zürich 1810 VIII 12. Die Franzosen müssen nicht die Genauigkeit des Sextanten nach den schlechten Exemplaren beurtheilen, welche von franz. Künstlern, die meistens keine Hexenmeister sind, verfertigt und auf ihren anerkannt schlechten Theilmaschinen getheilt wurden. Lalande hat, wie er vor 11 Jahren in Gotha von der Genauigkeit der Sextanten durch die That, d. h. durch die genaue Uebereinstimmung von 6 Beobachtern: Zach, Bode, Köhler, Seyffert, Pistor und mir, überführt wurde, eingestanden, dass man in Frankreich die Sextanten nicht recht kenne. Man hatte sogar im damaligen Nationalinstitut die Beobachtungen des Astronomen David in Prag ihrer Genauigkeit wegen als supponirt erklärt, nur um seine Unkenntniss der Sachen zu verbergen, und weil jeder sich vor dem herrschsüchtigen Borda, der von nichts als Kreisen träumte, fürchtete. Mit dem Sextanten, den ich auf dem Schiffe hatte, wollte ich mit jedem Spiegelkreise ohne Stativ die Wette eingehen, so hoch man wollte, in der nämlichen Zeit und unter den nämlichen Umständen, ein genaueres Resultat zu liefern. — Nach Paris gehe ich nicht, weil der Reisegefährte, mit welchem ich



gehen wollte, durch Krankheit und Geschäfte dies Jahr gehindert wird hinzugehen. Gegenwärtig befinde ich mich an einem Badeort, dessen Wasser für rheumatische Uebel vorzüglich gut ist. — Ich schliesse diesen Brief an Fuss ein; ich habe demselben einen Landsmann Namens Muralt empfohlen, den ich auch Ihrer Verwendung empfehle. Er ist als Prediger der reform. Gemeinde in P. angestellt und wird eine Pestalozzische Lehranstalt errichten. — Meine Lage ist noch die nämliche; ich weiss nicht ob ich gehen oder bleiben soll.

Benzenberg an Horner, Bern 1810 IX 28. Deine Epistel, der Koffer und alles war schon in Bern ehe ich anlangte. Ich bin in 4 Wochen 112 Stund zu Fuss gelaufen, — nach dem Gotthard, dem Rigi, dem Brünig, der Grimsel, Meyringen, Grindelwald, Lauterbrunnen, Thun und Bern. Morgen geht es nach dem Montblanc. Ich finde, dass nichts wohlthätiger für die Gesundheit als dieses Laufen in den Bergen. Man wird wieder jung und kregel, wie bey uns die Bauern sagen. Es ist mir jetzt wieder so zu Muth als vor 12 Jahren, wo ich um diese Zeit auf dem Harze herum lief. — Ich wünschte, dass Du alter Kerl wieder auf den Wellen oder in Brasilien wärst, und nicht in der freien Reichsstadt Zürich, wo du vor jedem einfältigen Kerl aus Höflichkeit den Hut abziehen musst. Du hast zu viel in der Welt gesehen um dich in der schweizerischen Beschränktheit glücklich zu fühlen. — Hast du schon den grossen Theodoliten gesehen, den sie in Bern haben und nicht brauchen? Prof. Trexler \*) sagte mir, dass er 250 Ldr. gekostet. Er ist noch grösser als der des Generals Roy. Es wäre ein herrliches Instrument eine Reihe von Triangel zu orientiren und es wundert mich dass Henry es nicht schon hiezu gelehnt hat.

Horner an Krusenstern, Zürich 1810 X 29. Dass aus meiner geliebten Hofnung, dem Gegenstand von 4jähriger Aufopferung an Zeit, Geld, Lebensgenuss, nichts wird, noch werden kann, davon habe ich mich letzthin überzeugt als ich in der Zeitung den Russ. Cours zu 8½ s. bco angegeben fand. Es ist schade um eine in allem Betracht gute

---

\*) Trechsel.

Parthie, die mir nun während meines Zögerns, ein anderer, der ihrer nicht werth ist, weggefischt hat. Doch ich denke in allem was mir wiederfährt: „Wer weiss, wozu das gut ist.“ Menschliches Thun und Hoffen kann irre führen. Es ist mir unverhoffter und unverdienter Weise in der Welt schon viel gutes zu Theil worden; es wird damit noch nicht aus seyn. — Was mich in Ihrem Briefe noch besonders erfreut hat, ist die Nachricht von Weltzin's Verheirathung. Ich nehme grossen Antheil an dem Glücke dieses Mannes, der mir desselben vor vielen andern fähig und werth schien, und ich ersuche Sie demselben, nebst meinen besten Grüssen, meine grosse Freude zu bezeugen und ihm zu sagen, dass ich seinem Beispiel bald zu folgen gedenke. Könnte ich Krug nur 30 procent mehr Gesundheit und eine sanfte stille Frau geben, so müsste er unverzüglich in den Ehestand. Denn ich bin und war schon längst überzeugt, dass es für Menschen von Herz und Gefühl nichts nothwendigeres und schöneres geben kann als ehliches Glück.

Nic. Fuss an Horner, St. Petersburg 1810 X 31. Sie haben nach meiner Ueberzeugung vollkommen klug und consequent gehandelt, sich nicht wieder hierher locken zu lassen. Krusenstern meint es recht gut und alle Ihre Freunde, worunter sich auch meine Wenigkeit zählt, wünschen es. Aber wem das Schicksal eine behagliche Lage im Vaterlande mit einem Zuschuss von 300  $\text{R}$  Russischer Pension verliehen hat, welchen Ersatz kann dem Petersburg für das Opfer bieten, das er ihm mit Entsagung des ächten Lebens unter einem schönen Himmel, im Schoos von Blutsfreunden und unter einem so biedern Schlag von Menschen bringen müsste. Wäre ich jünger und nicht durch unauflöbliche Bande an Petersburg gefesselt, wie gerne zöge ich nach Basel mit meinen Gehalten als Pension! Pallas, in günstigmern Verhältnissen, ist kürzlich auch, mit seiner einzigen Tochter, nach einem 44jährigen Aufenthalt in Russland nach seiner Vaterstadt zurückgegangen, ohne sich um den niedrigen Werth des Rubels =  $6\frac{2}{3}$  Groschen zu kehren.

Chr. von Mechel an Horner, Berlin 1810 XI 10. Heute müssen Sie ein paar Zeilen von mir haben, es sey

wenig oder viel. Denn wir haben schon gar zu lange nichts von Ihnen, seit dem letzten Schreiben von Baden vom 5. Aug. nichts mehr von Ihnen gehört, Sie aber oft in effigie im Nachen im Hafen von Peter und Paul fahrend gesehen, und zwar wo? im Gemälde vom lieben Freund Weitsch auf der Gemälde-Ausstellung der Kunst-Academie, welches als pendant zum Chimborazzo von Humboldt der König bekommt. \*) — Krusenstern's und Ihre Welt-Umsegelung erscheint bald bey Carl Spener als Taschenbuch wie Zimmermann's Taschenbuch. Er ist desswegen in grossem Briefwechsel mit Krusenstern, dessen sich Spener sehr belobt. An der Spitze erscheint ein gut gravirtes Porträt von Krusenstern; hätten wir noch ihr Bild bey Handen gehabt, so hätten wir Sie dazu gestochen. Sobald das Büchlein heraus ist, bekommen Sie ein Exemplar. — Der wackere Prof. Bode, der freundlich grüsst, wünscht von Ihnen astronomische, auch meteorologische Beobachtungen für sein jährliches Journal zu empfangen. Thun Sie's, wenn's Ihnen möglich ist, er ist ein gar zu guter lieber Mann.

Benzenberg an Horner, Stuttgart 1810 XII 15. Ich war 4 Tage bey Bohnenberger und Pfeleiderer. Ein Uhrmacher Buzengeiger in Tübingen macht für 12 Carolin Chronometer, die, wie Bohnenberger versichert, bis auf 5<sup>s</sup> den Tag sicher wären. — Bohnenberger hat eine nette Astronomie geschrieben, bey der er selbst im physischen Theile keine höheren Rechnungen gebraucht hat. Auch hat er eine kleine Schwungmaschine erfunden, mit der sich mehrere physische Probleme der Astronomie anschaulich machen lassen, z. B. die Ursache des Zurückbleibens der Aequinoktien. — Wurm ist so sehr in die lateinische, griechische und hebräische Sprache vertieft, dass er für die Astronomie wenig mehr thun kann. Cammerer habe ich noch nicht gesehen.

Bohnenberger an Horner, Tübingen 1811 I 17. Euer Wohlgeboren kann ich hiemit die Nachricht geben, dass Herr Buzengeiger wirklich einen sogenannten Vice-Chrono-

---

\*) Ein 1808 von Friedr. Georg Weitsch, Hofmaler in Berlin, gemaltes Porträt Horner's ist der Stadtbibliothek in Zürich geschenkt worden. Vergl. deren Neujahrsblatt auf 1876.

meter verfertigt hat, welcher bis auf 5 bis 6 Sekunden täglich die Zeit hielt, und einer Kälte von  $-7^{\circ}$  Réaum. ausgesetzt nicht allein fortging, sondern auch seinen Gang nicht merklich änderte. Die Uhr hatte den Durchmesser einer grösseren Taschenuhr, aber ein etwas höheres cylindrisches Gehäus, weil das Echappement eine beträchtlichere Höhe erfordert. Herr Buzengeiger verspricht bis gegen das nächste Spätjahr eine solche Uhr zu liefern, wenn sie bald bestellt wird. Der Preis wird wenigstens nicht viel über 12 Carolin seyn. Er glaubt aber die versprochene Genauigkeit desto gewisser erreichen zu können, wenn er die Uhr grösser machen und dem Gehäus einen Durchmesser von  $3\frac{1}{2}$  Pariser-Zollen geben dürfte. Das kleinste Stäubchen hat auf eine so kleine Uhr einen beträchtlichen Einfluss, und ist für sie eine beschwerliche Last. Eine grössere überwindet solche bey aller Sorgfalt unvermeidlichen Hindernisse leichter. Da die kleineren Chronometer ebenfalls nicht wie gewöhnliche Taschenuhren in der Hosentasche tragbar sind, so hat vielleicht diese Vergrösserung der Uhr für den Astronomen, welcher doch neben der Uhr noch andere Instrumente braucht, nichts zu bedeuten. So bald Sie mir ihren Entschluss werden mitgetheilt haben, soll die Uhr bestellt und in Arbeit genommen werden. — Meine Astronomie ist zwar gedruckt, und die Kupfer sind gestochen. Ich habe aber die Abdrücke der letztern noch nicht erhalten. Cotta wird das Buch auf die nächste Ostermesse liefern. Neues werden Sie nichts in demselben finden. Es ist zu Vorlesungen über die Astronomie bestimmt, und setzt daher bloß Elementargeometrie, Trigonometrie und einige Sätze von den Kegelschnitten voraus. Von der praktischen Astronomie ist nur so viel erwähnt, als nöthig ist, die Art, wie die scheinbare Lage der Himmelskörper bestimmt werden kann, zu begreifen. Vielleicht liefere ich dazu eine praktische Astronomie, welche mir nicht scheint ohne theoretische Astronomie deutlich und in der gehörigen Ordnung vorgetragen werden zu können, wenn man die neuern genauen Werkzeuge beschreiben, ihren Gebrauch und ihre Bezeichnung zeigen will. — Sie haben vergessen Ihre Adresse beizusetzen, und es bleibt mir daher nichts übrig als den

Brief an den Astronomen Horner zu adressiren, wie ich es mit meinem Freund Hassler in Aarau machte, welcher seine Briefe immer richtig erhielt. Es war mir sehr angenehm von Ihnen selbst zu erfahren, dass Sie sich meiner noch erinnern.

Horner an Krusenstern, Zürich 1811 I 25. Wer Deutschland kennt und den Lebensgenuss nicht in Hoffarth und Grossthun, sondern in ungeheuchelter warmer Freundschaftlichkeit sucht, dem muss dies Land und seine Individuen mit allen Fehlern ihrer politischen Erziehung doch lieb seyn, und wer ein Leben mit treuen guten Menschen noch durch eine freundliche Natur verschönern will, muss in die Schweiz gehen. — Das vorzügliche Interesse, welches sie in ihrem Werk \*) gegen mich äussern, bringt mir bei meinen Mitbürgern, besonders den würdigern und unterrichteteren derselben, grosses Lob, und macht den Meinigen grosse Freude. Sie wissen, dass es nur auf die Umstände angekommen wäre mich besser um Sie verdient zu machen; aber indem ich Ihr Lob mit Freuden ergreife, fühle ich das unverdiente desselben, wenn ich mich nur der Saumseligkeit erinnere, mit welcher ich zuweilen dem Nichtsthun oder einer Lieblingsbeschäftigung nöthige Arbeiten hintangesetzt habe. Es freut mich übrigens selbst unter den einfachern, weniger gebildeten meiner Mitbürger viele zu finden, welche fähig waren aus der schmucklosen Darstellung Ihrer Reisebeschreibung die edle, sanfte Gemüthsart, die Wahrheit und Menschenliebe des Verfassers zu erkennen. Das wirft dann einen vortheilhaften Rückglanz auf mich und ich zweifle, dass das Ensemble meiner Eigenschaften an irgend einem Ort der Welt besser passen, oder irgendwo mehr gelten würde als hier. (Forts. folgt).  
[R. Wolf].

---

\*) der Reisebeschreibung.